

**Zeitschrift:** Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

**Herausgeber:** Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

**Band:** 6 (1889)

**Artikel:** Das Kaltbrunnenthal bei Grellingen

**Autor:** Sprecher, Bernhard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-747298>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ähnlich gestellt und ihr Kopf ist mit zwei großen auffälligen Schildern bedeckt. Im Gegensatz ist der Kopf der giftigen Viper bis vorn beschuppt und zeigt durch ein am Lippenrand aufgestelltes dreieckiges Schildchen eine deutliche Stulpnase. Die Zeichnung auf dem gewöhnlich lehmgrauen Rücken hat wenig Ähnlichkeit mit einer Zackenbinde, dagegen findet sich als weiteres Zeichen ein schwärzliches römisches V auf dem etwas eckigen Kopfe.



## Das Kaltbrunnenthal bei Grellingen.

Von Bernhard Sprecher in Basel.

**D**a wo Basel's Wasserquellen,  
Die so reich die Stadt versorgen  
Mit der kostlichsten der Gaben,  
Die Natur dem Menschen spendet,  
Frisch dem Schoß der Erd entsprudeln,  
Liegt ein paradies'scher Garten:  
Früher wild und abgelegen,  
Rings verkannt und unbeachtet  
Von dem urch'gen Menscheneschlage,  
Der in dieser Gegend wohnet.  
Nur die frohen, muntern Vögel,  
Die in stillen Waldeswinkeln,  
Von den Menschen ganz gemieden:  
Amseln, Nachtigallen, Finken  
Und noch and're leichtbeschwingte  
Kleine Sänger pflegten täglich  
Dort der schönsten Musik Künste.  
Doch die nicht gar weit entfernten  
Stadtbewohner, die voll Freude,  
Wenn die Sonne lachend strahlet,  
Ihre staub'ge Stadt verlassen,  
Um im Freien sich zu tummeln,  
Diese kennen jetzt das schöne

Wildromant'sche Jurathälchen.

Wenn die Muße es gestattet,  
Gottes Schöpfung zu bewundern,  
Suchen sie sich los zu machen  
Aus den dumpfen, engen Straßen.  
Fort, hinaus! Im Freien weilen  
Endlich will der Geist, beschäft'gen  
Sich in Gottes hehrer Schöpfung.  
Und Erholung hier sich suchen.  
Ein Naturfreund tritt in's Thälchen,  
Das er kennt vom Hörensagen.  
Bis zur Stelle, wo zwei Brücken,  
Neber die in luft'ger Höhe  
Schnellen Lauf's das Dampfroß brauset,  
Sich in kühnem Bogen strecken,  
Ist er durch' manch schmucke Dörfer  
Der Gefährtin Birs gefolget.  
Jetzt auf einmal wird er untreu.  
Hastig fliegt in Jugendfrische  
Ihm von Lieb' und Wonne summend  
Reck dort aus des Waldes Dunkel  
Grüßend zu Kaltbrunnen's Mägdlein;  
Und ihm folgt er unverhohlen.  
Dort nach rechts durch Busch' und Sträucher  
Weist es freundlich ihm die Wege,  
Und es bleibt im Thalesgrunde,  
Immer lustig, fröhlich plaudernd,  
Durch Gestrüpp den Weg sich bahnend,  
Bis es Mutter Birs gefunden.  
Doch der Wand'rer, nicht verlegen,  
Weil das Bächlein ihn verlassen,  
Das so gastlich ihm geöffnet  
Dieses lieben Thälchens Pforte,  
Und den Weg ihm auch gewiesen,  
Schreitet rüstig an dem Hange  
Auf dem schmalen Fußpfad weiter.  
Kühlend fällt der Bäume Schatten  
Auf die heiße Stirn des Fremdlings,

Trocknend ihm des Schweißes Tropfen,  
 Die der rasche Gang gefordert.  
 Sich zu stärken bleibt er stehen,  
 Und in schnellen kräft'gen Zügen  
 Kostet er balsam'sche Lüfte,  
 Die ihm frische Kräfte leihen.  
 Rüstig lenkt er seine Schritte  
 Weiter auf dem rauhen Wege.  
 Von dem dunklen Thalesgrunde  
 Her vernimmt er Bächleins Rauschen,  
 Aus der schatt'gen Bäume Wipfel  
 Tönt der helle Sang der Finken,  
 Leicht streicht oft ein Hauch des Windes  
 Flüsternd durch die Blätterkronen.  
 Langsam senkt der stein'ge Pfad sich  
 Zu des Baches Ufer nieder  
 Und des Thales Grund wird leichter.  
 Hin durch bunt geblümte Matten  
 Führt der Weg nun, sanft ansteigend  
 Mit dem Bach gepaaret weiter.  
 Hoch zu beiden Seiten ragen  
 Kahle, wildzerriss'ne Felsen  
 Aus dem dichtbelaubten Walde.  
 Drohend gähnen sie hernieder.  
 Aus den schwarzen hohlen Augen:  
 Dunklen Höhlen, finstern Löchern,  
 Ausgewaschnen, tiefen Spalten  
 Mag der Wandrer wohl erkennen,  
 Daß schon lang sie Trotz geboten  
 Manchem Sturm und Ungewitter.  
 In dem Thale weiter droben,  
 Wo, bedeckt vom Waldesdunkel  
 Wieder wild das Bächlein fließet,  
 Treten hemmend ihm entgegen  
 Dichtgesäte Felsenmassen,  
 Die vor Zeiten wohl als Zinnen  
 Stark und fest den Bergkamm krönten,  
 Bis sie unter Krachen, Tosen

Fühlings in die Tiefe stürzten.  
 Weit hinauf in's Thälchen dehnet  
 Sich dies Feld von Felsentrümmern.  
 Doch nicht der Verwüstung Bildniß  
 Ist es, wenn wir's still betrachten.  
 Wildniß ist's zwar, doch nicht grausig,  
 Wüst und öde, leer und traurig;  
 Nein, gar lieblich schlingt der Bach sich  
 Abwärts durch die Felsentrümmer,  
 Die von Moos und Epheuranken,  
 Zimmergrün und busch'gen Farren  
 Frisch durch's ganze Jahr hin grünen.  
 Ries'ge Blöcke sperren öfters  
 Tief ins Bett des Bachs gekollert,  
 Oft auch kleine Schluchten bildend,  
 Trotzig, keck den Lauf des Wassers.  
 Doch das Bächlein, jung und mutig,  
 Neberspringt in weißen Strudeln  
 Alle diese Hindernisse,  
 Unten klare Tümpel bildend,  
 Die in eigenart'ger Färbung,  
 Wie der Bäume helles Blattgrün,  
 Ihren Grund erscheinen lassen.  
 Milder als das Grün des Rheines  
 Schimmert klar die Wasserfläche;  
 Denn noch rein und unvermischet  
 Fließt das frische Waldbachwasser.  
 Wunderschön ist's anzuschauen,  
 Wenn der Blick thalaufwärts schweift,  
 Wie das Bächlein kühn sich windet  
 Durch die grünen Felsenmassen.  
 Wunderschön und traulich einsam  
 Mag's hier sein im kühlen Schatten,  
 Sitzend auf dem grünen Polster  
 Dichtbemooster Felsenblöcke,  
 An der Seite der Geliebten.  
 Fort, thalaufwärts! Immer neue  
 Wunder wildromant'ischer Schönheit

Bieten sich dem hellen Auge  
 Und es kann nicht satt sich sehen.  
 Dann und wann kreuzt auch der Bach sich  
 Mit dem holprig schmalen Fußsteig,  
 Und es gilt in kühnen Sprüngen  
 Auf dem andern Bachesufer  
 Wieder neu ihn zu gewinnen.  
 Hier kann der gewandte Turner  
 Seine Kraft im Weitsprung proben.  
 In den obern Theil des Thales  
 Fließt der Bach durch grüne Wiesen;  
 Breiter wird die Thalessohle,  
 Und der Kamm zu beiden Seiten,  
 Nicht mehr felsig, schroff, zerrissen,  
 Ist mit dichtem Wald bewachsen.  
 Nach und nach eintönig werdend  
 Und den Wandrer nicht mehr fesselnd  
 zieht das Thal noch weit sich aufwärts.  
 Doch der Wunsch ist schon befriedigt  
 Nach Naturgenuss in Fülle.  
 Links ablenkend durch den Buchwald  
 Führt der Weg in Zickzacklinie  
 Aufwärts zu dem Weiler Rodris  
 Und hier wird den müden Wandrer  
 Gerne eine Rast gestattet.  
 Und dem Wirth „auf dem Rodris“,  
 Dem sind durst'ge müde Gäste  
 Stets willkommen.  
 Auf der glatten, sauberen Straße  
 Geht's nun, jetzt nicht mehr ermüdend,  
 Abwärts nach dem Thal der Birs zu.  
 Links der Straße zieht sich schluchtig  
 Schmal und tief ein Thälchen nieder.  
 Und man hört ein Rauschen drunten,  
 Das uns an Kaltbrunnens Waldbach,  
 Der jenseits des Berges fließet,  
 Einmal traurlich noch erinnert.

